

fehden. Dem Adel war es keine Schande, von seinen Burgen herabzubrechen, und die Reisenden, vorzüglich die reichen Kaufleute der mächtig gewordenen Städte zu berauben. Man erfand zwar die GottesTreue, (Treuga Dei) vermöge der einige Tage in der Woche zu gebundenen Tagen wurden, an denen Niemand befehden oder rauben durfte, aber sie half wenig oder nichts. Man erdachte daher einen allgemeinen LandFrieden, allein die Kaiser, die ihn zu stande brachten, thaten es weniger um des allgemeinen Bestens willen, als vielmehr um die geliebten Städte, von denen oft genug ihre ganze Existenz abhing, zu begünstigen, und dann ward er gewöhnlich nur auf bestimmte Fere geschlossen, vielleicht nicht gehalten, oder wieder gebrochen. Man konnte also kein grosses Zutrauen zu demselben haben. Als darauf der noch dauernde LandFriede gemacht ward, so mochte man sich auch im Anfange nicht viel sonderliches davon versprechen, und misstrauisch sein, wenn man von einem andern etwas mit Recht oder Unrecht zu befürchten hatte. Und noch sagt man von dem, der sich hütet, Jemanden wegen eines Vorfalls nahe zu kommen: er traut dem LandFrieden nicht.

Unsere Väter behandelten ziemlich alles durch Bilder, das vorzüglichste war ein Zweig, den man Kam nante. Wenn zwei mit einander